



daß jeder etwas anderes meint, und daß die meisten Konstruktionen nicht bis zu Ende gedacht sind.

Dabei zwängt sich die Notwendigkeit der Berechnung abfolgt auf. Selbst jetzige sehr föderalistisch eingestellte Reichsminister machen rein unitarische Befehle, wie das Sicherheitsministerium.

Gegenüber diesen harten Tatsachen wird die Januar-Konferenz der Ministerpräsidenten, die meiner Anregung entspringt, nur informativ Charakter haben.

Herr Baeder hat wieder meine vorjährige Rede bei den Berliner Studenten angegriffen. Aber dieses Jahr hat der Finanzminister vor Berliner Studenten geredet, und seine Rede ist auch als Broschüre erschienen. Warum will Herr Baeder nicht auch einmal für meinen Kollegen ein bißchen Reklame machen? (Heiterkeit.)

Herr Baeder ist beleidigt, daß der preussische Ministerpräsident immer wieder auf die Füße fällt. Aber ein Ministerpräsident, der immer auf die Füße fällt, ist viel wertvoller, als ein Minister, der auf den Kopf gefallen ist. (Große allgemeine Heiterkeit.)

Herr v. Richter hat uns darüber belehrt, es komme nicht darauf an, daß die Regierung fest im Sattel sitze, sondern daß sie etwas leiste. Voraussetzung jeder Leistung ist die heutige Krisenzeit ist, daß die Regierung fest im Sattel sitzt, und wir sitzen sehr fest. (Lebhafte Beifall links.) Am übrigen hat in den letzten drei Jahren die Verwaltung nicht stagniert und die Gesetzgebung nicht stillgestanden. Wie könnte sonst, während Herr v. Richter über Ergebnisse unserer Arbeit klagt, Herr Baeder über Diebstahlerei und Geheimeschere sprechen!

Im übrigen hat Herr Baeder unrecht, daß wir nur eine Stimme Majorität besitzen. Zahlenmäßig ist unsere Mehrheit minus 1 plus die Angst der Opposition. Und das genügt durchaus. (Große allgemeine Heiterkeit.)

Ich hoffe mit dem Hg. v. Richter, daß der Preussische Landtag nach den Neuwahlen noch mehr und noch Besseres schaffen wird. Wenn die Volkspartei die Absicht hat, nach den Neuwahlen aus dem oppositionellen Schmelzofen herauszukommen, in den sie sich selber gestellt hat, und wieder mit uns gemeinsam zu arbeiten, dann wird sie dazu beitragen, daß wir weiter zum Besten des preussischen Vaterlandes arbeiten. (Lebhafte Beifall links.)

Hg. Bied (Komm.): Was die Redner einschließlich des Ministerpräsidenten bisher sagten, war kleinlichste Parteigezänk. Die Weimarer Koalition ist eine Wohl- und Schicksalsgemeinschaft, die den Schutz der Bourgeoisie und des Traktatwesens übernommen hat. Die Beförderung der Beamten ist aus der Tasche der Arbeiter bezahlt. Jede Reform des kapitalistischen Staates bedeutet verstärkte Reaktion. Der Redner polemisiert gegen Imperialismus und Räuberband.

Die Sitzung dauert an.

### Der neue Hamburger Senat. 1929 sozialdemokratischer Bürgermeister.

Hamburg, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen über die Bildung des Hamburger Senats sind jetzt abgeschlossen. Man hat sich dahin geeinigt, die Zahl der Senatoren auf 12 herabzusetzen, und zwar erhalten davon 8 die Sozialdemokraten, 3 die Demokraten und 1 die Volksparteier. Die Bürgermeisterfrage wurde so geregelt, daß für das Jahr 1928 der Demokrat Peterken bleibt. Für das Jahr 1929 soll dann ein Sozialdemokrat bestimmt werden. Zweiter Bürgermeister wird der Präsident der Bürgerschaft, der Sozialdemokrat Koh.

Das Amt des Präsidenten der Bürgerschaft soll Beueterich einnehmen. Außerdem dürfte die Sozialdemokratie noch eine Staatsratsstelle und die Stelle eines Senatsrats (Staatliche Pressestelle) erhalten.

Türkischer Sozialistenführer verhaftet. Der ehemalige Abgeordnete von Smirna, Nisim Kasim, ein Führer der sozialistischen Bewegung in der Türkei, wurde in das Stambuler Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Gründe nicht bekannt.

## Stahlhelme in langen Reihen.

Von Trude C. Schulz.

Stahlhelme in langen Reihen — vor zwölf Jahren sah ich sie auf einer Photographie, über die eine Mutter schluchzend zusammenbrach.

Stahlhelme in langen Reihen — sie standen auf Soldatengräbern irgendwo im Westen, in denen zerlegte Söhne, Männer, Verlobte, Brüder saßen.

Stahlhelme in langen Reihen — Hoffnungen und Liebe, Wissen und Können lagen darunter begraben. Wenn die Ströme von Tränen, die diese Stahlhelme fließen machten, sie beneigt hätten, der Kost hätte sie in wenigen Stunden zerfließen.

Stahlhelme in langen Reihen — Gestern sah ich sie wieder. Nicht auf einer Photographie, sondern greifbar nahe.

Stahlhelme in langen Reihen standen im Spielwarenlager eines Warenhauses. Als Weihnachtsgeschenk für heranwachsende Knaben. Vor zwölf Jahren bekam eine Mutter zu Weihnachten das Bild mit den vielen, vielen Stahlhelmen — gestern kaufte eine Mutter fünf Stück für ihre fünf Kinder, die währenddessen interessiert einen Tisch mit Holzleeren umstanden. Können Mütter so herzlos sein?

Stahlhelme in langen Reihen — grausamstes, blutigstes Symbol des Kriegsgottes. Aber das Warenhaus führt nach seiner älteren Wahrzeichen: die blutige Raubritterrüstung, die einst dem Bauer und Bürger Verderben brachte, die Auslöschung, in der die Pöhlener Jäger Verderben säeten und Verderben ernteten, um schließlich um das Ziel ihres Kampfes, ein freies, einiges Deutschland, betrogen zu werden. Aber auch als Gardehelfer, schön und schmeichelhaft man ein vierjähriges Knabenschon herauspucken, als Gardehelfer, der immer so adrett und so dumme aussah, als sei er eben aus dem Kommandofaß genommen und der daher mit Recht als eine Tierde vornehmer Felle galt.

Doch alles, die blutende Blutrüstung, die grüne Uniform der Jäger und die blaue der Garde, die langen Reihen Stahlhelme, sind nur mehr oder weniger gefällige Masken des einen, menschenfressenden Ungeheuers: Krieg.

Der schwarzweiche Bürger wird sie seinen Kindern unter dem Weihnachtsbaum legen. Wenn die Kränze in der bleichen Rüstung und in den mit der Krone geschmückten Knäpeln der Uniformen sich spiegeln, wird er die Bibel vornehmen und lesen: „... und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.“

Der Jenfer. Regierungsrat Bruno Abrioni, der Leiter der Theaterabteilung im Polizeipräsidenten, sprach auf Einladung der Lessing-Hochschule zu dem Thema „Der Jenfer“. Er nahm grundsätzlich Stellung gegen Ueberriffe sozialrechtlicher Zwitterwesen. Nach unserer heutigen Verfassung ist für den Theater die Vorzeichen aufgehoben, d. h. ein Stück braucht nicht mehr, wie vor dem Kriege,

## Zwei Kämpfer tot!

Felix Freudenberger.

In Würzburg verlor diesen Mittwoch im Alter von 53 Jahren der in der Partei weit über die Grenze seines engeren Wirkungskreises hinaus bekannte Genosse Felix Freudenberger. Genosse Freudenberger wirkte mit großem Erfolge über 30 Jahre für die Partei. Schon in jungen Jahren trat er ihr in Würzburg, wo er als Handlungsgehilfe lernte. Später gründete er sich in Würzburg eine Buchhandlung, die er mit großer Umsicht bis zu seinem Tode betrieb.

In der örtlichen Parteibewegung Würzburgs bildete er den geistigen Mittelpunkt. Viele Jahre hindurch war er Mitglied der dortigen Stadtverwaltung, lange Zeit auch dritter Bürgermeister. Im unterfränkischen Kreisrat war er als einer unserer Vertreter die führende Persönlichkeit. Viel galt sein Rat in der verfassunggebenden bayerischen Nationalversammlung sowie im bayerischen Landtag, dem er während der Jahre 1919-1924 angehörte. Im Vorstand des Unterbezirks Würzburg der Partei befehdelte er den Posten des Vorsitzenden. Um die Abhaltung des Würzburger Parteitag hat er sich in schwerer Zeit besonders verdient gemacht.

Der Parteivorstand zog ihn wegen seines tiefgründigen Wissens und seiner verständigen Darstellungweise wiederholt als Referent zu wichtigen Konferenzen ein. Geachtet von Freund und Gegner, im Landtag wie in der Stadt Würzburg, bedeutet der Tod dieses vortrefflichen Menschen für seine Familie und die Partei einen schmerzlichen Verlust.

### Heinrich Labert.

In Schönebeck a. d. E. ist einer der alten Kämpfer der Partei, Genosse Heinrich Labert, im Alter von 73 Jahren gestorben. Heinrich Labert kam im Jahre 1877 zur Partei. Unter dem Sozialistenführer wurde er in der Berliner Organisation. Im Jahre 1884 wurde er Vorsitzender des Bezirksvereins Berlin-Osten. Im Jahre 1888 wurde er ausgewiesen. Die Polizei nahm Rache an ihm, er hatte in einer riesigen Versammlung, in der Paul Singer referieren sollte, den Polizeispitzel Mahlow entlarvt, indem er bekannt gab, daß dieser „Genosse“ ein Kriminalbeamter namens Thring sei.

Nachdem er zwei Jahre heimlos gewesen war, ließ er sich in Lützenwalde nieder. Im Jahre 1890 kandidierte er im Kreise Lützenwalde-Jüterbog für den Reichstag, unterlag aber in der Stichwahl. 1905 wurde er zum Arbeitersekretär gewählt. Zwei Jahre später ging er nach Halle und dann nach Frankfurt a. M. als Parteisekretär. In Schönebeck fand er 1920 als Arbeitersekretär eine letzte bleibende Stätte.

Nun hat der Tod ein arbeitsreiches, der Partei gewidmetes Leben abgeschlossen.

## Bürgerblock-Parlamentarismus. Ein Etat en bloc angenommen!

Wetmar, 16. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Thüringischen Landtag kam es gestern abend bei Beratung des Etats für das Ministerium des Innern zu äußerst stürmischen Szenen, da die Kommunisten sofort besondere Agitationsanträge unter Durchbrechung der ordentlichen Tagesordnung behandeln wollten. Als die bürgerliche Mehrheit das ablehnte, legte die kommunistische Opposition mit unaußersichtlichen Anträgen auf namentliche Abstimmung bei jeder der mehrere Hunderte von Etatspositionen ein. Da jede dieser Abstimmungen unverhältnismäßig viel mehr Zeit als der sonst übliche Modus kostet, die Abstimmung also Tage gedauert hätte, so antwortete nach mehreren Sitzungsunterbrechungen die bürgerliche Mehrheit in gleicher Rücksichtslosigkeit mit einem Antrag, den ganzen Etatstapel en bloc so anzunehmen, wie ihn die Regierung vorgelegt habe, also unter Streichung aller im Ausschuss inzwischen vorgenommenen Änderungen. Der SPD. dies angeht der

terroristischen Methoden von links und rechts nicht anders als energische Proteste im Interesse eines sachlichen Parlamentarismus übrig. Der Etatstapel wurde dann entsprechend den Wünschen der Bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Kommunisten en bloc in später Abendstunde angenommen.

## Der menschuggene Landgerichtsrat.

Er begibt sich unter den Schutz des § 51.

Breslau, 16. Dezember. (M.B.)

Die Verhandlung gegen den wegen Beleidigung des demokratischen Landtagsabgeordneten Hermann angeklagten Landgerichtsrat Josef Gellin, die heute in einer außerordentlichen Sitzung des großen erweiterten Schöffengerichts stattfinden sollte, ist vertagt worden.

Der Vorsitzende teilte mit, daß der Beschuldigte dem Schutz des § 51 StGB. in Anspruch nimmt und daß ein Verlagsantrag eingegangen ist. Gellin will sich zur Zeit der Tat in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesfähigkeit befinden haben, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war; außerdem bezieht er sich auf einen Entlastungszeugen.

Der Angeklagte wird auf seinen Geisteszustand von einem Arzt beobachtet werden.

Gellin hatte beinahe in angetrunkenem Zustande in einer hiesigen Weinstube auf die Juden geschimpft und den Landtagsabgeordneten Hermann, der sich ins Mittel legte, beleidigt.

## Das Waffenlager in der Kirche.

Eine interessante Interpellation.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

Am 26. November 1927 wurde in der dem Jesuitenorden zugewiesenen Michaelskirche in München, Reuhäuser Straße, ein großes Waffenlager aufgedeckt und beschlagnahmt.

In einem Speiseraum über dem Hochaltar wurden vor-

gefunden: Ueber 200 Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrerpatente und Wertgegenstände, einige hundert Revolverpatente, gegen 300 Gosmasten, mehrere tausend Seilengewehre, über 100 Säbel, eine unübersehbare Menge Munitionskisten, Bestimmung- und Ausrüstungsteile usw.

Ist die Reichsregierung bereit, den Tatbestand der Aufbewahrung eines so großen Waffenlagers in einer katholischen Kirche aufzuklären?

Ist die Reichsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben,

- a) was mit den Beständen geschieht ist,
- b) aus welchen Beständen diese Waffen in München stammen,
- c) welche Organisationen, Behörden oder Einzelpersonen dieses Lager angelegt haben,
- d) welche Maßnahmen eingeleitet worden sind, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen?

Was haben 200 Maschinengewehre in einer katholischen Kirche zu suchen, noch dazu über dem Hochaltar?

Im Februar des Jahres 1924 veröffentlichte der „Vorwärts“ einen Brief des Hitler-Offiziers Göß, der behauptete, er habe im Hitler-Park aus einem Waffenlager im St. Annen-Kloster in München 8750 Einwohnerwiegewehre geholt, versehen mit einer Anweisung von Rahr.

Damals wurde unverständlicherweise ein Landesverratsverfahren gegen den „Vorwärts“ eingeleitet, das später niedergeschlagen wurde. Es wird interessant sein, die Antwort der Regierung auf die kommunistische Interpellation zu hören.

„Stahl in die Sowjetunion.“ Die Gesellschaft der Freunde des neuen Russland zeigt im Europahaus eine Ausstellung, die einen Einblick in die Sowjetunion geben will. Interessant sind für den Besucher die anschaulichen Darstellungen der Naturkräfte des Landes und die Bühnenmodelle der verschiedenen Sowjettheater. In dem oft recht primitiven Szenarium drückt sich doch meist überzeugend der Geist des aufgeführten Stückes aus — oder wenigstens die innere Auffassung, aus der heraus es gespielt wurde. Gelegentlich mag diese Auffassung allerdings etwas wenig sein. So etwa bei der Moskauer Darstellung von Shans „Heiliger Johannes“, die einer durchaus im Sinne des Dramas gekleideten und maskierten Johanna zur Verpötlung des monarchischen Gedankens einen Dauphin Karl gegenüberstellt, der wie ein Christuslamm aussieht. Wie mag der Text des Werkes für diese Auffassung zurecht gemacht worden sein! Die russische Bühnenkunst, die sich lebhaft entwickelt, demmi, wie es scheint, ihre Entwicklung freiwillig aus Rücksicht auf das politisch überempfindliche Ohr der Sowjetführer. Die übrigen Ausstellungsgebiete sind munter aufschlußreich. Die russischen Tabellen, die ein Bild von der Kultur und Wirtschaft des Landes geben wollen, sind viel zu wenig umfassend, um ihren Zweck wirklich zu erfüllen. Die Volkstanz zeigt in ihren allbekanntesten Arbeiten, daß sie von der Staatsumwandlung unberührt blieb. Zahlreiche serienmäßig hergestellte Holztafel sind mit einem Heiligenbild geschmückt. Das, was an eigentlicher Kunst geboten wird, ist meist westeuropäisch orientiert.

Ungewöhnlich über das Schicksal Soen Hedins. In Stockholm herrscht eine Unruhe über das Schicksal der inneroskandischen Expedition Soen Hedins, von der in letzter Zeit keinerlei Nachrichten eingetroffen sind. Die Schwester Hedins erklärte jedoch, daß kein Anlaß zur Unruhe bestehe, da die Expedition vermutlich aus politischen Gründen aufgehoben worden sei.

Das Recht auf das wissenschaftliche Eigentum. Der Sachverständigenausschuß für wissenschaftliches Eigentum beim Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit hat seine Arbeiten in Paris abgeschlossen. Er hat einen Konventionstext ausgearbeitet, in dem das Recht auf das wissenschaftliche Eigentum und dessen Ausübung im Falle der industriellen Verwertung von Erfindungen formuliert wird. Der Entwurf wird dem Völkerbundrat übermittelte werden.

Ein Preis für Richard Strauß. Die österreichische Regierung hat eine Verleihe angebracht, wonach dem Komponisten Richard Strauß ein Grundstück am Belvederepark überlassen wird, wofür er vom 1. September 1928 an durch fünf Jahre unentgeltlich je 20 Vorstellungen des Operntheaters zu dirigieren und der Nationalbibliothek außer der Originalpartitur des Rosenkavaliers noch die der neuen Oper, „Die ägyptische Helena“, zu überlassen hat.

Adolf Rossmig veranlaßt in Posen eine Ausstellung ihrer Werke.

Die Volkshöhe hat Galzer und Becker für die künstlerische Ausgestaltung und Reklamemalerei zu Posen, „Nann in Mann“ verpflichtet.

Großes Schauspielhaus. Die für den 21. angelegte letzte Probevorstellung der Kinder-Oper „Ruphän Jun“, findet bereits am 20., 15<sup>1/2</sup> Uhr, statt.

# Junker Alvensleben vor Gericht.

## Werwolfshauptling und Feind von Schwarzrotgold.

F. Kl. Frankfurt a. d. O., 16. Dezember.

Die für heute angelegte Vernehmung des Pastors Eisner aus Arensdorf war für die Verteidigung eine Enttäuschung. Es ergab sich, daß Eisner aus eigener Wissenschaft gar nichts weiß und daß die von dem Verteidiger Bloch gestern unter Beweis gestellte Behauptung, der kleine Vormelcher habe im Konfirmandenunterricht seine Betörung über die Aueherung des alten Schmeller selbst als unwarhaft angegeben, durchaus unrichtig ist. Die Sensation der heutigen Vormittagsvernehmung war indessen die Vernehmung des Herrn v. Alvensleben. Dieser jugendliche Junker mit der scharf geschnittenen Hakennase gab im Kreuzverhör zu, daß er mehrfach versucht habe, die Gastwirte in Arensdorf zu veranlassen, dem Reichsbanner oder ähnlichen Organisationen die Säle zu verweigern. Nach dem Grunde gefragt, erklärte er, er handle dabei nur genau so, wie der preussische Ministerpräsident Braum, der die Hotels boykottierte. Er gibt zu, Stahlhelm- und Werwolf-Führer im Kreise Rebus zu sein, und muß auch bekunden, daß er in einem besonderen Falle sechs Stahlhelmsleute aus dem Verbände ausgeschlossen habe, weil sie zur Wahrnehmung ihrer Rechte in einem Streit sich einen jüdischen Anwalt genommen hätten. Das hält er auch heute noch für durchaus gerechtfertigt.

Er erklärt auch, daß er die Ueberweisung einer schwarzrotgoldenen Reichsfahne durch den Landrat des Kreises an die Gemeinde für unzulässig halte, und erklärt es für verständlich, daß gegen solche Zwangsmahnahme Gegenstand entstehen und muß gestehen, daß die Fahne tatsächlich gestohlen worden ist, wenn er auch bestreitet, den Dieb zu kennen oder von seiner Person eine Vermutung gehabt zu haben.

Er gibt ferner zu, daß er im Jahre 1925 in einer Landverbandsversammlung erklärt habe, wenn die Kommunisten oder Reichsbannerleute mit ihren Lastkraftwagen durch die Dörfer kämen und Störungen verursachen, daß dann die Bauern das Recht hätten, zur Selbsthilfe zuzugreifen. Er erklärt, daß ihm der Unterschied zwischen Kommunisten und Reichsbanner zwar bewußt sei, daß aber auf dem Lande zwischen beiden kein Unterschied gemacht werde. Ueber die Gründe befragt, warum er die Segnerschaft gegen das Reichsbanner und den Reichsbannergebeten zum Ausdruck bringe, erklärt er, nach seiner Meinung besorge das Reichsbanner die Geschäfte der Feinde und deswegen müsse er sie bekämpfen. Die Farben Schwarzrotgold lehnt er ab, gibt jedoch gnädigst zu, daß das Reichsbanner als Organisation das Recht habe, für die Farben des Reiches einzutreten.

Zum Schluß verweigert er die Aussage auf eine Frage des Rechtsanwalts Haffensfeld, ob er einen Bericht des Stahlhelmverteidigers Solig-Frankfurt erhalten habe zum Zwecke der Weiterverbreitung an hier in Arensdorf viel

gelesene Lokalblätter, in denen unwahre Behauptungen und Stimmungsmache über die Beteiligung der Schmeller an dem Konflikt und vor allem Dingen über die Schuld des Reichsbanners enthalten waren. Durch diese Beigerung, den Empfang eines solchen Briefes zuzugeben oder die Frage überhaupt zu beantworten, wird das Gericht in die Zwangslage versetzt, einen Beschluß über die Zulässigkeit der Frage an sich zu fassen und damit den ersten Konfliktfall in den fünfjährigen Verhandlungen herbeizuführen.

B. S. Frankfurt a. d. O., 16. Dezember.

Die heutige Verhandlung begann mit Ueberraschungen. Der Anführer des Herrn v. Alvensleben, Wiedemann, berichtete seine erste Aussage dahin, daß er nicht vor, sondern erst sechs Tage nach dem Zusammenstoß aus dem Stahlhelm ausgetreten sei, angeblich aus eigenem Entschluß. Die Tatsache, daß er dann vier Wochen später im Ortsbezirk einen etwas geringeren Posten erhielt, bezeichnete er als nicht mit diesem Austritt aus dem Stahlhelm im Zusammenhang stehend, er habe vielmehr freiwillig um einen anderen Posten gebeten.

Die anschließende Vernehmung des Reichsbannermanns Diesel brachte dann ein ganz neues Moment in die bisherigen Feststellungen. Zeuge erklärt, gesehen zu haben,

daß der alte Schmeller, der schon vorher: „Schieh doch!“ gerufen habe, nach den ersten Schüssen den Lauf des Gewehrs ergriffen und eine Bewegung gemacht habe, als ob er seinem Sohne etwas zuzurufen wolle.

Eine Heugabel habe er nicht in der Hand gehabt. Bei dieser Betörung sprang Schmeller junior auf und rief: „Ach du nicht an meinem Sohn herangeht, der liebe Gott soll mich strafen, wenn das nicht wahr ist. So ein Lump.“ So kam zu längeren erregten Auseinandersetzungen, doch blieb Diesel bei seiner Darstellung, die aber von einem Augen, dem Reichsbannermann Kiesel aus Arensdorf, nicht unterstützt wurde. Kiesel meinte nur, daß der Ruf: „Schieh doch!“ wahrscheinlich von dem alten Schmeller herrühre, will aber nichts davon gesehen haben, daß der Vater an seinen Sohn während des Schießens herangeht.

Dann wurde der Pfarrer Gläner aus Arensdorf vernommen, und zwar zur Frage der Glaubwürdigkeit des 13jährigen Willi Vormelcher. Er gab an, daß er nach den Zusammenstößen im Konfirmandenunterricht die Knaben auf das fünfte Gebot hingewiesen und es als eine Sünde bezeichnet habe, einen Menschen zu töten, ganz gleich, welcher Partei oder Konfession er angehöre. Ueber Willi Vormelcher wisse er nur, daß die anderen Knaben ihm erzählt hätten, Willi habe sich eine Puppe, die einen Stahlhelmsmann darstellen sollte, zurecht gemacht und mit dem Ruf: „Schieh den Hund tot!“ mit einem Hammer auf die Puppe geschlagen. Deswegen sei es zu Streitigkeiten mit ihm gekommen, an denen aber Vormelcher selbst Schuld getragen habe. Die Knaben hätten den Jungen auch „Bluthund“ gerufen.

Die Vollstreckung der Schußfäden, so erklärte der Pfarrer, ist in Arensdorf ungeschweizer weltgeheh.

Ich selbst gehöre keiner Organisation an, ich kümmere mich nicht darum, ob jemand Reichsbanner, Stahlhelm oder Rot-Front ist. Ich bin für alle da!

# Hugenberg ist mit Jötten zufrieden.

## Die Christlichen rühmen sich ihres Erfolges.

Die Pressekommentare zu dem Schiedsspruch der Metallindustrie der Nordwestlichen Gruppe sind sehr spärlich. Bemerkenswert ist aber der Kommentar des „Tag“ des Schwerindustriellen Hugenberg:

„Der Schiedsspruch im Eisenanfall zeigt ein ehrliches Bestreben des Schlichters, den scharf gegensätzlichen Forderungen gerecht zu werden. In der Arbeitszeit ist der Versuch gemacht worden, auf der Basis des Gesetzes und der bekannten Verordnung des Reichsarbeitsministers einen Weg zu finden, der den Bedürfnissen der Wirtschaft und den Forderungen der Belegschaften in gleichem, allerdings beschränktem Umfange Rechnung trägt. Die Kosten dieser Regelung, soweit sie das Lohnkonto betreffen, sind zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber durch teilweisen „Lohnausgleich“ aufgeteilt worden.“

Die Rationalisierung hat den Unternehmern Riesengewinne gebracht, den Arbeitern die Belastung einer äußersten Anspannung der Kräfte. Daß die unbedingt gebotene Vorkürzung der Arbeitszeit eine Lohnminderung zur Folge haben soll, befriedigt Herrn Hugenberg. Er ist mit Dr. Jötten zufrieden und hat auch allen Grund dazu.

Bezeichnend ist die Haltung des Christlichen Metallarbeiterverbandes. Er läßt durch Wolff verbreiten:

„Der Schiedsspruch für die Großmetallindustrie Nordwest enthält eine Vereinbarung, die zwischen dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller einerseits und dem Christlichen Metallarbeiterverband andererseits zustande gekommen ist. Dieses Abkommen, das durch den Schiedsspruch auch für die anderen Arbeitnehmerverbände ab 1. Januar 1928 als Tarifvertrag gilt, (?) baut sich auf folgender Sachlage auf: Die Bundesratsverordnung vom 5. Februar 1895 schreibt eine ununterbrochene Betriebsruhe von 12 Stunden an Sonntagen vor, wenn in mehr als zweifacher Schicht gearbeitet wird. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes Nordwest haben den an sich einwandfreien Standpunkt eingenommen, daß jeder befugt ist, geschlechte Rechte bis zur äußersten Grenze auszunutzen. Infolgedessen dürfe die Großmetallindustrie für diejenigen Arbeiter, welche auf Grund der Verordnung vom Juli 1927 ab 1. Januar 1928 in die dreigeteilte achtfünfstündige Schicht übergeführt werden, den Arbeitsbeginn auf Sonntag abend 6 Uhr festsetzen.“

Daß ausgerechnet die Christlichen sich der Einschränkung der Sonntagsruhe — sechs Tage sollst du arbeiten und am Siebenten sollst du ruhen — auch noch rühmen, ist wirklich etwas zum Zerrennen geeignet, wie sie Ködner wünschen mag, und zu wenig Christentum. In diesem Zusammenhang ist auch ein Vermerk der „Vossischen Zeitung“ zu berücksichtigen, die behauptet, die freien Gewerkschaften hätten eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne um 10 Pf., die Christlichen eine solche um 14 Pf. gefordert. Das letzte ist richtig. Die Forderungen der freien Gewerkschaften enthielten aber außer einer Erhöhung von 10 Pf. für alle Arbeiter, einen entsprechenden Lohnausgleich für die bereits eingetretenen oder eintretenden Arbeitszeitverkürzung, so daß die Gesamtfordernung je nach der Arbeitergruppe bis zu 27 Pf. die Stunde betrug.

Die „Rote Fahne“ macht es sich sehr leicht, um alle Last auf die Arbeiter, alle Verantwortung auf die Gewerkschaften abwälzen zu können. Die Haltung der Christlichen, deren Einfluß im Ruhe-

gebiet sehr stark ist, braucht sie nicht zu beachten, ebenso wenig wie das beiderseitige organisierte Kräfteverhältnis.

„Die (die Arbeiter) wissen, daß hier nur der geschlossene Kampf von Erfolg sein kann. Deshalb fordern sie täglich kämpferischer (?) von den Verhandlungsführern, daß die Gewerkschaften endlich zum Kampf auftraten. Und weil der Kampf der Metallarbeiter allein nicht ausreichend ist, deshalb verlangen sie (?) den gewerkschaftlichen Kampfauftrag für alle Arbeiter der Schiffsindustrie. Einer Klone und eintätigen Aufforderung der Gewerkschaften zum Streik aller Metallarbeiter, Bergarbeiter und Transportarbeiter würden die Massen mit Begeisterung folgen.“

Die RPD, die im Ruhrgebiet ein Blatt und ein Bezirkssekretariat unterhält, hat aus Anlaß des Ruhrkonflikts Hecker und Roenen nach dem Ruhrgebiet entsandt, um Leben in die Bude zu bringen. Hecker jammert selbst in der „Rote Fahne“ über die „Passivität“ der Arbeiter. Daß für den Bergbau und das Transportgewerbe Tarifverträge bestehen, die man nicht mit einer Handbewegung aus der Welt schaffen kann, kümmert die RPD wenig. „Ja, wäre es ein Beschluß der „Komintern“ oder des „Kgliprop“, denn wäre jeder Buchstabe dreimal heißer. Aber ein Vertrag, unter dem eine deutsche Gewerkschaft ihren Namen gesetzt hat, was bedeutet der für Russland? Eben noch haben die Rostowitzer mit allen ihren Hilfsmitteln den Streik bei Gebauer, wo insgesamt 800 Personen beschäftigt sind, aufgezoogen. Das Ergebnis war eine schwere Niederlage der Arbeiter.“

Am Sonntag werden die in diesem Zweck am Samstag zu wählenden Delegierten des Metallarbeiterverbandes zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen. Die Ablehnung ist gewiß. Denn nicht allein in der Arbeitszeit ist der Schiedsspruch noch schlimmer als ihn selbst Pessimisten vermuteten; was dieser von Dr. Brauns über den Kopf des eigentlichen Schlichters für Rheinland-Westfalen hinweg bestellte Oberlandesgerichtsrat sich in der Bohnefrage gelistet hat, ist ohne Beispiel in der Spruchpraxis der Schlichtungsinstanzen. Seit dem 1. März ist eine Steigerung des Lebenshaltungsindex von mehr als 3 Proz. eingetreten. Bis zum 1. November nächsten Jahres wird voraussichtlich eine weitere Steigerung eintriften. Die Arbeitsleistung ist nach dem Zeugnis der Unternehmer seit 1925 um 40 Proz. gestiegen. Diese Produktionssteigerung zugleich der Steigerung des amtlichen Lebenshaltungsindex hält Dr. Jötten mit 2 bis 1 Pf. für „abgekauft“. Die Rationalisierung, die Bekämpfung der Selbstkosten, wird in dem Munde dieses Juristen zu einer „Belastung“ der Industrielassen, die die Arbeiter mit einer Schwerkriegung zahlen sollen. Der gesteigerten Produktion wird ein vermindertes Verbrauch gegenübergestellt. Dieser Spruch muß korrigiert werden!

### Verbindlichkeit in Sicht!

Der Reichsarbeitsminister wird beide Parteien auf Dienstag zu sich laden, um nach Ablauf der Geltungsdauer zum Schiedsspruch für die Eisenindustrie eine Aussprache darüber zu führen, ob im Falle der Ablehnung des Schiedsspruches die Verbindlichkeitserklärung erfolgen soll. Damit sollen dem Deutschen Metallarbeiterverband die Hände gebunden werden.

### Das Wiener Volksgericht.

#### Alle Juli-Angeklagten vom Schwurgericht freigesprochen!

Die Geschworenen des Landesgerichts Wien I hatten in der eben beendeten Verhandlungsserie über sieben „Juli-Verbrecher“ zu urteilen, die wegen der besonderen Schwere ihrer angeblichen Straftaten oder weil das politische Verbrechen des Aufstandes darunter war, vor die Geschworenen kamen. Obwohl die Geschworenenbank in jeder dieser Verhandlungen anders zusammengesetzt war und die Staatsanwaltschaft von ihrem Ablehnungsrecht reichlich Gebrauch machte, obwohl auch manche Angeklagten die eine oder andere Straftat zugegeben haben, sind sie alle freigesprochen worden. Und nicht nur etwa nur freigesprochen, weil von den zwölf Geschworenen bloß sieben die Schuldfrage bejaht hätten und weil acht Ja zur Verurteilung erforderlich sind — nein, in den allermeisten Fällen sind die Schuldfragen mit zwölf Nein beantwortet worden.

Diese Schwurgerichtsurteile sind nichts anderes als der feierliche und darum eindrucksvolle Protest gegen das unlagbare Wüten eines Teils der Wiener Polizei am 18. und 16. Juli. Jones Schwurgerichtsurteil des sändlichen Landesgerichts Wien II, das die frontkämpferischen Arbeitermörder von Schattendorf freigesprochen und dadurch den Horn des Wiener Proletariats entseufert hat, ist nun einigermassen geföhnt. Laut und gebieterisch tönt aus diesen Dezemberurteilen die Forderung:

Fort mit dem Schieß-Schober, fort mit dem Reine-Milch-Setpel!

### Mussolinis Note an Frankreich.

#### Er erklärte eine dauerhafte Entente für möglich. Begnadigungen angefündigt.

Rom, 16. Dezember.

Mussolini erstattete dem Ministerrat Bericht über die politische Lage. Amülich heißt es darüber: Angesichts der vollkommenen Ruhe des Volkes und der offensbaren und gänzlichen Unschädlichkeit der noch überlebenden Regungen des Antifaschismus bin ich zu der Ansicht gelangt, daß das faschistische Regime einen Beweis seiner Kraft geben kann, insofern sie sich einer solchen Großmut würdig erweisen haben. In den nächsten Tagen werden von den 600 zu Zwangsausweisung Verurteilten, die sich noch auf dem Inseln befinden, 250 in Freiheit gesetzt werden. Ich habe außerdem die Weisung gegeben, daß alle wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Verurteilten in diesem Monat bedingungsweise freigelassen werden. Was die internationalen Ereignisse anbelangt, so waren die beiden letzten Monate ziemlich bewegt. Am 11. November wurde in Paris der französisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der schon seit März 1926 paragrafiert war. Damals machte man Vastien nach der Paragrafiierung

das Angebot eines Abkommens zu bieten.

Das aus Gründen, die auf der Hand liegen, nicht angenommen werden konnte. Der französisch-jugoslawische Vertrag ist vom internationalen Standpunkt und von dem des Völkerbundes aus vollkommen korrekt, aber die Auslegungen dieses Vertrages, die verantwortliche und unverantwortliche Kreise in Belgrad gaben, rief einige Bewegung in Italien hervor, das indessen nicht seine Selbstständigkeit und seine Selbstachtung verlor. Ein Tage danach unterzeichnete man in Tirana den Vertrag über ein Defensivbündnis zwischen Italien und Albanien. Beide Verträge stehen nicht im Verhältnis von Ursache und Wirkung zueinander, wie einige Leute geglaubt haben, die die Ereignisse ausschließlich vom chronologischen Gesichtspunkt aus beurteilten. Der französisch-jugoslawische Vertrag war schon sechzehn Monate alt, und der italienisch-albanische Vertrag wurde nicht zwischen dem 11. und 22. November abgefaßt.

Im Zusammenhang mit den beiden Verträgen erdichtete man das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien. Sieht man sich nur den Verbindungen und Abkommen dieser Zeitungen, so bleiben zwei Tatsachen, die es gestatten, an eine

Klärung der Beziehungen der beiden Länder zu glauben.

nämlich die sehr freundschaftliche Rede Briand und die Unterzeichnung der vorläufigen Regelung von Auswanderungsfragen. Ich halte eine ausgedehnte, herzliche und dauerhafte Entente zwischen Frankreich und Italien für möglich, ich möchte sagen für notwendig; wenn sie aber fest sein soll, so kann sie sich nicht nur auf literarische oder rein geschäftsmäßige Motive gründen, sondern auf Beseitigung der Ursachen, die konträre Reibungsstellen zwischen beiden Ländern bedeuten könnten. Die diplomatischen Vertretungen werden sich demnächst mit diesen Problemen beschäftigen, die weder lächerlicher Natur, noch unauflösbar sind, sondern lediglich vorsichtig behandelt werden müssen, wie übrigens alle Lebensfragen und Probleme der Beziehungen zwischen den Völkern sobald die Diplomaten ihre notwendige Vorsehung beendet haben werden, wird logischerweise eine Zusammenkunft der verantwortlichen Minister erfolgen, die in dem kurzen Zeitraum einer Unterredung nicht überstürzt eine Vereinbarung herbeiführen, sondern sie nur feierlich befestigen sollen. Die Ereignisse der letzten Wochen haben gezeigt, daß Italien sich nicht im Schlepptau irgendeines anderen befindet, sobald seine Lebensinteressen auf dem Spiele stehen, und daß Italien nichts unternehmen wird, was irgendwie den Weltfrieden stören könnte.

### Eine mörderische Polizeiverordnung.

#### Der Mann holt den Arzt, wird verhaftet — die Ehefrau stirbt.

Rom, 16. Dezember.

Ein Mann aus dem etwa 25 Kilometer von Rom entferntem Rolierhof kam nachts um 1 Uhr in die Stadt, um einen Arzt zu holen, da seine Frau bei ihrer Wiederkehr dringend ärztliche Hilfe benötigte. Die Polizei nahm den Bürger in Haft, da nach den Bestimmungen des Kriegszustandes das Betreten der Straßen nur bis 1 Uhr nachts gestattet ist. Erst um 7 Uhr morgens wurde der Verhaftete entlassen. Als er um 8 Uhr mit dem Arzt zu Hause anlangte, war die Frau bereits tot.

Coolidge — Schwerindustrieleiter? Präsident Coolidge soll der Vorsitz der amerikanischen Stahlcorporation angeboten worden sein. Er erregte das Angebot. Welches Vertrauen muß die Stahlkönige für ihn hegen!

Zu 218 Jahren schweren Kerkers wurden 32 Kommunisten von einer polnischen Sitzkammer in der Bestrafung verurteilt.

## Arbeitslosenversammlung des Verkehrsverbandes Es gibt wieder Weihnachtsunterstützung.

Der Verkehrsverband hatte am Donnerstag seine arbeitslosen Mitglieder nach dem Gewerkschaftshaus geladen. Der Besuch war äußerst gut, denn der Saal 5 war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Jedem erschienenen Mitgliede wurde am Eingang ein Zehnmarkstück von 1,50 M. in die Hand gegeben. Genosse Kromke eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Bezirksverwaltung immer das Bestreben habe, mit den arbeitslosen Mitgliedern in recht enger Fühlung zu bleiben, um alle ihre Räte und Sorgen aus nächster Nähe kennenzulernen. In diesem Jahre haben drei Arbeitslosenversammlungen stattgefunden. Manche Anregungen, die in diesen Versammlungen gegeben wurden, sind, so weit es möglich war, verwirklicht worden. In einem solchen guten Verhältnis will die Bezirksverwaltung auch weiterhin mit den arbeitslosen Mitgliedern bleiben. Beide Teile müssen zu einander volles Vertrauen haben, dann ist es am besten möglich, vorhandene Härten zu beseitigen und den arbeitslosen Mitgliedern in ihren Tagesnöten zu helfen.

Der Genosse Römer vom Bundesvorstand nahm sodann das Wort zu einem Vortrage über den Inhalt des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Er schilderte eingehend das Gesetz in Aufbau, Anwendung und Wirkung und hob zum Schluß hervor, daß in diesem Gesetz manches vielleicht noch nicht so gestaltet ist wie es viele gerne wünschen. Das Gesetz stellt aber nur den äußeren Rahmen dar, den erforderlichen Inhalt und seine weitere Ausgestaltung muß die Arbeiterschaft durch intensiver Mitarbeit ihm im Laufe der kommenden Zeit selbst geben. Genosse Römer schloß mit dem Hinweis auf die Reichstagswahl im nächsten Jahre und

forderte von allen, daß sie ohne Ausnahme ihre proletarische Pflicht bei der Abgabe des Stimmzettels erfüllen, damit der neue Reichstag eine feste demokratische Mehrheit erhält. Verständnisvoll und mit lebhaftem Beifall wurde der Vortrag aufgenommen.

Genosse Bregke verwies dann auf die Weihnachtsunterstützung, die auf Beschluß der Bezirksverwaltung auch in diesem Jahre ausbezahlt wird. Die Unterstützung beträgt bis zu 20 M. Die Auszahlung erfolgt vom 16. Dezember bis 20. Dezember.

## Bereinbarung für die Metallformer.

Die Berliner Metallformer hatten in ihrer letzten Branchenversammlung einstimmig einen Schiedspruch abgelehnt, der ab 1. Januar 1928 eine Erhöhung der Löhne um 3 Pf. und der Abfordere um 3 Proz. vorsah. Die Ablehnung war hauptsächlich deswegen erfolgt, weil für das Lohnabkommen eine zu lange Geltungsdauer festgesetzt worden war.

Nach mehrmaligen Verhandlungen mit den Unternehmern wurde schließlich am 18. Dezember vorbehaltslos die Zustimmung beider Parteien eine Vereinbarung getroffen, die im wesentlichen folgendes enthält: Ab 1. Januar werden alle bestehenden Löhne um 3 Pf. und alle Abfordere um 3 Proz. erhöht. Das neue Lohnabkommen gilt nicht bis zum 1. Jani, sondern nur bis zum 31. März 1928, zu welchem Termin es mit vierwöchiger Frist gekündigt werden kann. Erreicht zu diesem Zeitpunkt keine Kündigung, so verlängert sich das Lohnabkommen jeweils um einen Monat. Beide Parteien nehmen während der Laufzeit des Lohnabkommens in den Betrieben statistische Erhebungen über die Verdienste vor, um in einer neuen Verhandlung die tatsächlich erzielten Stundenlöhne

tariflich festzulegen. (Zurzeit sind zwar ebenfalls die Stundenlöhne tariflich festgelegt, doch werden zu diesen Löhnen in den einzelnen Betrieben ganz verschiedene Zulagen gezahlt.) Wenn in dieser Verhandlung eine Einigung erzielt wird, soll das Lohnabkommen um weitere vier Wochen verlängert gelten.

Ueber dieses Verhandlungsergebnis berichtete der Branchenleiter Genosse Bredow am Mittwochabend in einer gut besuchten Versammlung der Metallformer und Berufsgenossen. Im Auftrag der Verhandlungskommission empfahl er die Annahme dieser Vereinbarung. Nach längerer Debatte stimmte die Versammlung der Vereinbarung zu, so daß, wenn sich auch die Unternehmer zur Annahme bereit erklären, der Lohnstreit in den Berliner Metallwerkereien endgültig beigelegt ist.

Der ADGB-Kommentar zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aus der Feder von Franz Spiliedt und Dr. Bruno Broeder erscheint in Kürze in dritter Auflage. Die zweite Auflage ist völlig veraltet, ein Zeichen für die Beliebtheit, der sich dieser ausgezeichnete Kommentar erfreut. Die dritte Auflage bringt eine Reihe neuer Bestimmungen, ferner die Dienstordnung und den Tarifvertrag für die Beamten und Angestellten sowie erläuternde Ausführungen zu verschiedenen für die Arbeitslosen wichtigen Bestimmungen. Der Kommentar ist bei der Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, Inselstraße 6a, zu beziehen.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Altmeyer; Gewerkschaftsbewegung: H. Götter; Revolution: R. S. Böcher; Politik und Sonstiges: Felix Kersch; Ausgaben: E. Glöckel; Vertrieb in Berlin: Verlag: Formel-Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Formel-Verlag; Vertrieb und Verlagsbuchhandlung: Paul Singer & Co. Berlin S. 66, Lindenstraße 2. Hierzu 1 Beilage und „Licht“.

## KINO-TAFEL

Programm für die Zeit vom 16. bis 19. Dezember

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Um Himmelswillen  
dazu: Blaud oder Braun u. Thylke Melis

Rheinstraße 14  
„Chang“  
dazu: Was a. der Sohn der Südee. Für Jugendliche.

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Henry Porten in:  
Die große Pause

Turmstraße 12  
„Chang“  
dazu: Das Volk der schwarzen Zelte Für Jugendliche.

Alexandersstr. 39-40  
„Chang“  
dazu: Das Volk der schwarzen Zelte Für Jugendliche.

dumboldt, Badstraße 19  
Der große Unbekannte  
Bühnenschaus.

Film-Palast Kammerale  
Teltower Straße 1-4  
Die weiße Spinne  
Spuk im Schloß

Concordia-Palast, Andreassstraße 64  
Die Spälerin  
Ferner: Der Mann, der nicht Neben dar. — Bühnenschaus.

Seneleer Lichtspiele  
Seneleer Str. 1  
Die Loreley  
Ferner: Mittelst. — Riesenprogr.

Passage-Lichtspiele, B. n. Neuhöfen, Jergstr. 131-32  
Die Dame mit dem Tigerfell  
Ferner: Grand Hotel... 1. März.

Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 99  
Die letzte Nacht.  
Auf der Bühne: Gehelm, d. Harem

Viktoria-Lichtbildtheater, Frankfurter Allee 44  
Ein Mädel aus dem Volke  
Bühnenschaus. Jugendl. haben Zutritt.

Welt-Kino, Alt-Moabit 99  
Das Erwachen des Weibes  
mit Grete Mosheim, Wolfgang Ziller  
Ferner: Der Uebeltrator m. Eddie Polo

Tivoli, Pankow, Berliner Straße 27  
König der Mittelstürmer  
Tunney-Dempsey  
Bühne: Sportprogramm.

Kr. Stallpalast, Prinzenallee 1-5  
Wochenendzauber  
Bühnenschaus.

Marienbad-Palast, Badstraße 35-36  
Rumpelp. a. z. Wild-West  
Die Ausgestoßenen  
Bühnenschaus.

Prinzenpalast, Prinzenallee 42-43  
Die große Pause  
Bühne: Zwei Mozarte

Alhambra, Badstraße 53  
Die große Pause  
Bühnenschaus.

**Bettfedern**  
Inletts und Bezüge, Decken, Spanddecken, Schlafdecken und Babywäse  
Dampf-Bettfedern-Reinigung  
Carl Henze, Berlin O 27, Andreasstraße 55  
nahe Andreasplatz. — Telefon: Köpenick 9217 — Gegenüber 1981.  
Vorzeiger dieser Anzeige erhält 5% Rabatt. 1183

**Nettle gegen Haarausfall**  
Ärztlich verordnet und empfohlen. Vom Leipziger Schulsamt beglaubigte Urkunde. 20.000 Dankschreiben. In Kliniken und Krankenhäusern nur mit Erfolg angewendet. Nettle beseitigt jeden Haarausfall sofort, wenn nach Gebrauchsanweisung verwendet wird. — Flasche 2, 3 und 4 Mk.  
Erhältlich in allen Kaufhäusern Hermann Tix

**Zum Weihnachtsfest TRAURINGE**  
Ring Du'atengold (900 gest.) zum Reklamepreis von . . . . . Mk. 15.—  
Goldlegien und modern . . . . . Mk. 22.—  
Schwere Ausführung . . . . . Mk. 28.—  
1 Ring (888 gest.) . . . . . Mk. 12.—  
Goldlegien und modern . . . . . Mk. 15.—  
Schwere Ausführung . . . . . Mk. 18.—  
Skarat. Ringe . . . . . Mk. 4.— bis 7.— p. Stück.  
Gravierer. (ja is zum Mitnehmen)  
Ges. geschützt Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 30  
Ständig ca. 3000 feingest. Trauringe am Lager.  
Sonntag, 18. Dezember, von 2-6 Uhr geöffnet.

**Musikaufträge**  
Übergibt man mir Ihre Wünsche des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Sonnenbühlstr. 61-64, Telefon 8271-73  
Beschäftigt 9-5. Sonntags 10-2 Uhr  
Auf Wunsch Vertreterbesuch

**Weihnachtsangebot!**  
Riesen-Auswahl in sämtlichen Spirituosen, Weinen u. Likören sowie Markenwaren.  
Einige Beispiele:  
Diverse Liköre ca. 1 Liter ca. 1 Pf.  
Jamaica-Rum-Verschn. 3,95 2,95  
Die Deutsche Weinbrand 3,95 2,95  
Die Deutsche Weinbr. Verschn. 3.— 2,40  
NUR bei D. Zeller Mayer NUR  
Berlin N 18, Große Frankfurter Str. 107  
am Straußberger Platz.

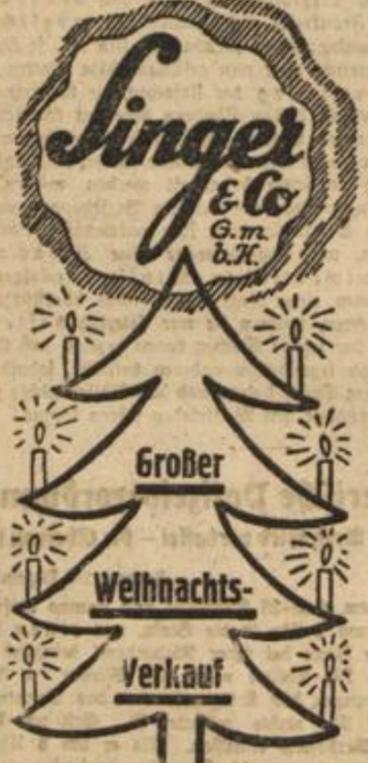
**Bruchmüllers**  
Weihnachtsangebot  
Auszugwehl, allerfeinstes . . . . . 5 Pfd. 1.40  
Auszugwehl, feines . . . . . 5 Pfd. 1.30  
Riesmandeln, süß und bitter . . . . . 1 Pfd. 2.50  
Sultanisaen 1 Pfd. 0.95 Rosinen, extra groß 1 Pfd. 0.80  
Citronat . . . . . 1 Pfd. 1.58  
Korinthen . . . . . 1 Pfd. 0.75  
Kokosra-y-In, zartweißer Mandelersatz . . . 1 Pfd. 0.68  
Bl. u. r. Mehl 1 Pfd. 0.55 Weißer Mehl 1 Pfd. 0.70  
Bruchmüllers Frühstückskakao . . . . . 1 Pfd. 0.90  
Kaffee, täglich frisch geröstet . . . . . 1 Pfd. 2-4 M.  
Bestellungen frei Haus, verlangen Sie Preisliste!  
Gr. Frankfurter Str. 100  
Fernsprecher: Köpenickstadt 2007

Zuverlässige billige und gute Stiefel  
H. Bähr  
Berlin, Spittelmarkt 7

„Du einkaufst anderswo“  
„Frau“ stets bei „Spar-Radio“  
Nur Hof rechts Invalidenstr. 116  
nicht Keller  
Anlagen und Teile auf Raten!

Anschluß  
Waschtische  
Marmor Fayence  
auch bis zu  
18  
Monats-Raten  
Raddatz & Co.  
Berlin, Leipziger Str. 10-12

# 45 Angebote-jedes eine Leistung!



**Elaidnerhoffa - Taida**  
Flanell für Schlafen-ops und Wäsche, vorzügliches Qualität . . . . . Meter 58 Pf.  
Ramage sei den glänzenden Jacquard-gewebe . . . . . Meter 88 Pf.  
Wachsamt moderne Farben . . . . . Meter 2.45  
Reinwoll. Popeline 130 cm breit Meter 2.85  
Satin-Liberte hochglänzend, Kunstseide, herrliche Farben . . . . . Meter 4.25

**Doman u. Kindau Lindinny**  
Damen-Pullover Kunstseide, mit Krage . . . . . 3.95  
Damen-Wollblusen einfarbige u. karierte Stoffe . . . . . 6.75  
Damen-Kleider aus guten Wollstoffen . . . . . 9.75  
Damen-Mäntel aus Ottoman mit feinstem Pelzimitat . . . . . 24.50  
Damen-Mäntel aus Seidstoffen, ganz gefüttert . . . . . 28.00

**Brünnwollwaren**  
Frotteerhandtücher mit Kochrechten Kreulen, rotbl. 68 Pf.  
Damasthandtücher mit Durckbruch u. Figuren, gest. u. geh. 95 Pf.  
Schürzenstoff Water hochsch. ca. 120 cm breit Meter 1.10  
Unterrockbarchent feinstes Ware starkfarb. Elfenbein, Meter 1.45  
Barchentlaken weiß oder mit bunten Karben . . . . . 2.25

**Goudinnu und Jaggisa**  
Etaminevolants m. breit. Tüllsaatz für Querbah., 70 cm br., Mtr. 95 Pf.  
Läuferstoffe 88 cm breit . . . . . Mtr. 1.10  
Tischdecken breit gewebt oder bedruckt Wellstrick, ca. 80/100, hübsche Muster . . . . . 1.95  
Bettvorlagen für 3 Betten, mit Spitze und Mittelteil . . . . . 2.85  
Bettdecken . . . . . 4.25

**Wörfsa und Landowbaitan**  
Schweiz. Wäschestick. ca. 6 cm breit, Abreißst. 2,30 m 85 Pf.  
Hemdosen mit schmalen Tragein-Hohlsaum, Winkelform . . . . . 1.45  
Barchent-Beinkleider aus gutem Stoff, Klapppantschen . . . . . 2.25  
Herren-Nachthemden Gelehaform m. breitem Leisten . . . . . 2.45  
4 teil. KÖchengarnl. vorgezw. mit ed. blauer Blende . . . . . 6.85

**Wollwaren - Tafelutensilien**  
Küppelspitze oder -Einsatz 10 Mtr. 85 Pf.  
Ballschals Kunstseide, geschmückte Muster . . . . . 95 Pf.  
Kindertaschentücher mit Kante oder Hohlsaum, Dted . . . . . 85 Pf.  
Taschentücher f. Damen mit gestickter Ecke, Nappe mit 3 Stütel . . . . . 68 Pf.  
Taschentügel in vielen Farben . . . . . 95 Pf.

**Tailoroxan**  
Kinder-Futterschüppier alle Größen 78 Pf.  
Damen-Unterziehhuschen . . . . . 68 Pf.  
Dam.-Hemdosen feine gewirkt, Winkel-form, mit Dandträger . . . . . 98 Pf.  
Herren-Unter-Beinkleider . . . . . 1.25  
Herren-Einsatzhemden anleide Qual., Größe 4-6 . . . . . 1.85

**Laxan-Nalib**  
H.-Umlegkragen Moko 4-fach an Formen, 1 Wei. ca. 48 Pf.  
Selbstbinder . . . . . 95 Pf. 58 Pf.  
H.-Oberhemden ref. Faltenb., 2 Krage, Klappmanschetten . . . . . 4.45  
H.-Oberhemden weiß gewirkt, Dandträger, mit Dandträger . . . . . 4.75  
Herren-Oberhemd weiß Plüsch, mit Klappmanschetten . . . . . 5.50

**Wollwaren - Gaudyfa**  
Jacquard-Socken hübsche Muster 85 Pf.  
Strick-Socken in. Woll. 95 Pf.  
Damen Strümpfe un-feldd. in. Seidstoff, mit Nadel . . . . . 1.25  
Dam.-Handschuhe sch. w. d. mit, ganz gefüt., 2 Druckkn. . . . . 1.75  
Damen-Glacé-Handschuhe farb. 2.90

Bei Einkauf ab ca. 5 Mark  
1. bestes Einkaufsgeld  
oder 1 Pfennig-Rabatt  
BERLIN N 39  
Chausseestr. 61-62, Ecke Liesenstr.  
Sonntag, den 18. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Der Brandenburger Mord aufgeklärt. Die Mörder gefällig.

Das furchtbare Verbrechen in Brandenburg hat nach seiner Aufklärung gefunden. Das Ergebnis der energisch betriebenen Ermittlungen und Vernehmungen war, wie wir bereits mitteilten, die Festnahme des Willy und Erich Schmidt.

Nach Erledigung weiterer Vorbereitungen wurde noch in der vergangenen Nacht um 12 Uhr mit dem Verhör der beiden durch die Nordkommission begonnen. Zunächst wurde Willy Schmidt ins Gebet genommen. Er legte endlich nach längerem Sträuben ein Teilgeständnis ab und schiebt die Hauptschuld auf Erich Schmidt. Ihn bezeichnet er als den geistigen Urheber der Tat und als den, der sie ausgeführt habe. Er selbst will nicht einmal Schmiere gestanden haben. Daß Erich der Urheber gewesen ist, mag wohl richtig sein. Mit der Beteiligung Willys aber sieht es doch wohl anders aus, als er behauptet. Wie er sagt, trug sich Erich Schmidt, der bei Brandant dreizehn Jahre in Stellung war und am vergangenen Sonnabend die Arbeit plötzlich niederlegte, schon seit drei Wochen mit dem Plan eines verbrecherischen Anschlages auf den Brauereibehrer. Bei der Ausführung des Verbrechens habe er nicht Schmiere gestanden, sondern sich in der Gegend der Brauerei aufgehalten, ohne aufzupassen. Er habe sich dann später mit Erich getroffen und dieser habe ihm von der Beute 200 M. abgegeben.

Genau das Gegenteil behauptet nun Erich Schmidt. Mit seinem Verhör wurde heute morgen begonnen. Es ist noch nicht abgeschlossen. Erich, der an und für sich gar nicht mehr laugnete, schiebt alle Schuld auf den älteren Willy. Dieser habe ihn schon fänger, während er noch bei Brandant beschäftigt war, immer wieder gedrängt, sich irgendwie in den Besitz des Geldes zu setzen. Willy habe dann auch die ganze Tat selbst ausgeführt. Wieviel Geld er erbeutet habe, wisse er nicht. Daß beide bisher nicht die Wahrheit sagten, unterliegt keinem Zweifel. Die Darstellung Willys erhebt von vornherein schon deshalb ungläubwürdig, weil bei ihm blutbesetzte Sachen gefunden wurden. Das wäre sicher nicht der Fall gewesen, wenn er nicht einmal Schmiere gestanden hätte. Ebenso ungläubwürdig ist die Darstellung Erichs. Sicherlich sind beide befehligt. Sie haben, wie schon früher geschiedert, einen Koffen Bier gefordert, sind mit Brandant in die Brauerei gegangen und dort über ihn hergefallen. Als Brandant sich bückte, um ihrem Begehren zu entsprechen, führte ohne Zweifel Erich den ersten schweren Schlag in den Rücken. Die Verhafteten haben sich durch Diebstähle an Fahrrädern, Raminchen und Hühnern schon vorher strafbar gemacht.

Der Kolomat-Prozess vertagt.

Vorsitze der Verteidigung gegen die Bremer Hauptbelastungszeugin Wolf.

L. R. Bremen, 16. Dezember. (Eigenbericht)

Pünktlich um 10 Uhr begann heute morgen die Berufungsverhandlung gegen Frau Elisabeth Kolomat. Es ist derselbe schöne hohe Schwurgerichtssaal wie im Juni. Am Richterisch neben dem in Bremen als sehr korrekt bekannten Vorsitzenden Dr. Löwe die Vorsitzende, der 23jährige pensionierte Landgerichtspräsident, jetzt Hilfsrichter Dr. Hegg, im Privalleben Vorsitzender der Pflanzharmonischen Gesellschaft, und der Vorsitzende des Arbeitsgerichts Landgerichtsrat Schminke; die Schöffen, der ehemalige Gewerkschaftsbeamte Malermeister Schröder und die Kaufmannsrau v. Kap. Auf der Verteidigerbank ein Zentrumsabgeordneter der Bremer Bürgerchaft, Rechtsanwalt Dr. Hertel zwischen den Berliner Rechtsanwältinnen Werthauer Vater und Sohn.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler beantragt diesmal einfach den Ausschluß der Öffentlichkeit — im ganzen Zuhörerraum sieht man nur sechs ältere Männer —, nicht aber wie im Juni auch den Ausschluß der Presse. Genosse Cunow von der „Bremer Volkszeitung“ darf sogar den Antrag auf Zulassung der Presse begründen, ein Raum im Gerichtssaal, und die Gerichtsberichterstatter können tatsächlich in Stärke von 22 Mann nach längerer Beratung des Gerichts im Saal bleiben, ohne daß ihnen irgendwelche besonderen „Auslagen“ gemacht werden. Ueberhaupt scheint die Stimmung friedlicher als im Juni. Die Zeit ist an den Reden der Parteien spurlos vorübergegangen, gewirkt haben. Die Zeugen, etwa dreißig, werden vorläufig entlassen. Die Verlesung des Urteils erster Instanz führt direkt in die Materie des Falles Kolomat hinein. Alle diese Dinge sollen wieder breitgetreten werden, damit bewiesen wird, daß die Angeklagte sich nicht allein der pflichtwidrigen Unterlassung der Tochter gegenüber, sondern auch der eigenmächtigen Vorschubleistung zur Rotzucht schuldig gemacht hat.

Der verantwortlichen Vernehmung der Angeklagten stellen sich aber ganz unerwartete Hindernisse in den Weg: Anträge der Verteidigung, die Verhandlung bis zur Erledigung der Meineidsanzeigen gegen die Hauptbelastungszeugin Trude Wolf zu vertagen. Der

Staatsanwalt widerspricht: die erste Meineidsanzeige, erklärt er, sei bereits vor längerer Zeit abgehört, die zweite erst gestern und die eben erst eingegangene Meineidsanzeige würde auch abgehört werden.

Die Rechtsanwälte Werthauer senior und junior lassen sich jedoch mit diesem Bescheid nicht abweisen: mit der Aussage der Trude Wolf solle und siehe die Anklage. Die Glaubwürdigkeit dieser neunmal wegen Unzucht verurteilten Prostituierten, der Hauptbelastungszeugin, einer zweifellos idealen Frau gegenüber, wie es die Angeklagte sei, muß nach allen Richtungen hin geprüft werden. Die Wolf habe aber unter ihrem Eide Aussagen gemacht, die im Widerspruch stehen zu den Aussagen anderer Zeugen. Es müsse daher der durch die Aussagen der Frau Wolf verletzten Frau Kolomat die Möglichkeit gegeben werden, in einem Meineidsverfahren die Unglaubwürdigkeit der Zeugin nachzuweisen. Der Verletzte stehe das Recht der Beschwerde gegen den abschlägigen Bescheid der Staatsanwaltschaft zu. Unter den Auslagen, die mit den Befragungen der Zeugin Wolf im Widerspruch stehen, befindet sich aber auch die Aussage des Angeklagten des amerikanischen Konsulats Fürchtenicht. Er habe bei seiner polizeilichen Vernehmung in Abrede gestellt, je mit der Zeugin in der Wohnung der Angeklagten gewesen zu sein und dort mit der Verstorbenen und der Zeugin verkehrt zu haben, wie dies die Wolf behauptet hat. Die Ladung des Zeugen oder dessen kommissarische Vernehmung, sofern keine Ladung unmöglich sein sollte — es verlaute, daß er sich in New York befindet — sei unbedingt notwendig. Deshalb stelle die Verteidigung den Antrag, die Verhandlung zu vertagen bis zur Erledigung der Meineidsanzeigen gegen die Zeugin Wolf und des Verfahrens wegen Verleumdung der Verstorbenen und zweitens die Vernehmung des Zeugen Fürchtenicht.

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht den Bescheid, dem Antrage der Verteidigung stattzugeben, und die Verhandlung aussetzen bis zur Vernehmung des Zeugen Fürchtenicht.

Damit ist die Berufungsverhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

20 Opfer der Glätte.

Die durch den Schneefall auf Fahrplätzen und Fußgängerwegen verursachte Glätte, hatte in den heutigen Vormittagsstunden eine große Zahl von Unfällen zur Folge. Etwa zwanzig Passanten, die bei den Stürzen Arm-, Beinbrüche sowie Kopfverletzungen und Verstauchungen erlitten hatten, mußten die Hilfe der Städtischen Rettungswachen in Anspruch nehmen. Mehrere der Verunglückten, bei denen sich die Verletzungen als schwerer Natur herausstellten, mußten in Krankenhäuser übergeführt werden. — Auch die Feuerwehr mußte im Laufe des Vormittags wiederholt ausrücken, um gestürzte Pferde wieder auf die Beine zu helfen und andere Verkehrshindernisse auf den Fahrplätzen beseitigen. — Der Schneefall, der bei mehreren Grad unter Null noch weiterhin anhält, hat auch die Städtische Straßenreinigung in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt. Alle zur Verfügung stehenden Mittel werden, soweit sie nicht schon im Betriebe sind, zur Befreiung der Schneemassen herangezogen. — Nach allem hat es den Anschein, als wenn in diesem Jahre auf weiche Weihnachten gerechnet werden kann.

Warnung für Schwarzahörer.

In den Monaten Juli bis September 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordmung zum Schutz des Funkverkehrs 637 Personen rechtssträflich verurteilt worden gegenüber 466 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 1003 in den Monaten April bis Juni 1927. Abgesehen von der Einziehung des vorgefundenen Funkgeräts ist z. T. auf recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 100 Mk.) an Stelle der an sich verurteilten Gefängnisstrafe erkannt worden. Unter den Verurteilten befinden sich 16 Jugendliche und 7 Personen, die wegen Beihilfe oder Mittäterschaft verurteilt wurden. Ein vorbestrafter Jugendlicher, der sich ein Empfangsgerät erschwindelt und ohne Genehmigung eine Funkanlage errichtet hatte, wurde zu drei Wochen Gefängnis und Zuchthausstrafe verurteilt.

Dachstuhlbrand in Köpenick. Die Köpenicker Feuerwehr wurde gestern nachmittags nach der Kaiser-Wilhelm-Str. 39/42 in Köpenick alarmiert. Im Dachstuhl eines Fabrikgebäudes war aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das schnell um sich griff. Die Flammen wurden durch starkes Wassergeben aus mehreren Schlauchleitungen bekämpft, und es gelang nach verhältnismäßig kurzer Zeit den Brand zu totalisieren. Nach fast zweistündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abzurufen.

Max Adler bei den Studenten.

Genosse Professor Max Adler-Wien sprach bei der „Vereinigung sozialdemokratischer Studierender“ über das Thema „Marxismus und Ideologie“. Er währte die Angriffe der Gegner des Sozialismus auf den historischen Materialismus ab, die von diesem behaupten, er leugne die Bedeutung geistigen Geschehens zugunsten rein ökonomischer Vorgänge. Die Ideologie einer Gesellschaft, der geistige Lebensbau, beruhe zwar auf dem ökonomischen Unterbau, nehme aus diesem ihre Motivationen, habe aber durchaus Realität und reale Wirksamkeit und sei notwendige Form menschlich-gesellschaftlicher Betätigung der einzelnen Individuen in der Sphäre außerhalb der Wirtschaft.

Das Mißverständnis, das der marxistischen Theorie gegenüber auftritt, beruhe auf der Tatsache, daß allerdings der Marxismus Ideologien als Täuschungen, „falsche“ Ideologien enthalte, deren Inhalt nicht ihrer Form entspreche. Konkret gesprochen: Seit Anbeginn geschichtlichen Geschehens gibt es zwar Ideologien, die vorgeben, den gesamten sozialen Bau zu umfassen, immer aber nur die geistige Erscheinungsform einer der Klassen, in die die Gesellschaft historisch gespalten ist, darstellen. Immer gab es Klassenherrschaft und Klassenunterdrückung, und damit verschiedene gleichzeitige Klassenideologien, Begriffe von Gut und Böse, Recht und Unrecht usw.

Diese Tatsache bringt der Marxismus aus Erkenntnis zugleich mit der Forderung, daß an Stelle der falschen Einheitsideologie der heute herrschenden Klasse, des Bürgertums, die wahre Einheitsideologie des revolutionären Proletariats, treten müsse, das gestützt auf die ökonomische Erkenntnis der Möglichkeit der Durchführung einer wahren klassenlosen Gesellschaftsordnung, die bürgerlichen Ideologien von Vaterland, Staat, Volk und Nation ablehnen und sich die notwendige Ideologie im Klassenkampf schaffen müsse. Die ökonomischen Voraussetzungen für den Sozialismus seien da, es fehlten die geistigen, die Revolutionierung der Köpfe und Herzen, an der insbesondere die studierende sozialistische Jugend mitzuarbeiten berufen sei.

Unter großem Beifall der Wehrzahl der zahlreich erschienenen Studenten erwiderte Genosse Adler im Schlußwort noch die Angriffe verschiedener kommunistischer Redner gegen seine zu wenig orthodox-marxistischen Ansichten.

Winterpostfahrt der „Naturfreunde“ ins Münau (Oberhavel). Es können sich noch einige Teilnehmer melden, die am 24. Dezember mit beschleunigtem Personenzug nach Oberhavel fahren; Fahrpreisermäßigung ist beabsichtigt. Anmeldung bis 20. Dezember am Reisebureau Touristverein „Die Naturfreunde“, R. 24, Johannestraße 15.

Doppelselbstmord auf Rügen.

Auf einem Landweg bei Sahnitz wurde die Leiche einer Frau gefunden. Der Tod ist auf mehrere Schüsse zurückzuführen, die die Frau erhalten hatte. Neben der Osmole fand man später eine Aktentasche mit einem Brief, in dem ein angeblicher Schriftsteller aus Dortmund mitteilte, seine Frau habe sich die ersten Schüsse beigebracht, und um sie von ihrem Qualen zu erlösen, habe er sie dann getötet. Er selbst sei, um nicht denselben qualvollen Todes zu sterben, zur Osmole gegangen und habe sich hier einen Schuß beigebracht, um sich dann sofort ins Meer zu stürzen. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Die behördlichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Billige Weihnachts- und Neujahrsfunktelegrame nach Amerika.

Weihnachts- und Neujahrsfunktelegrame auf dem Funkwege „via Transradio“ sind in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember nach den vereinigten Staaten und anderen überseeischen Ländern zugelassen. Die Gebühr für das ganze Telegramm beträgt 3 M. nach New York und zahlreichen anderen Städten in Nordamerika nur 4,25 M. Diese Telegramme können deutsch oder englisch abgefaßt sein; der Inhalt muß jedoch einer der in einem besonderen Verzeichnis festgesetzten fünfzehn Hoffungen entsprechen. Als Anschrift ist die volle Briefanschrift erforderlich. Die Unterschrift soll außer bei Firmenbezeichnungen nicht mehr als zwei Wörter enthalten. Vor die Anschrift muß der Wert „XL“ gesetzt werden. Die näheren Bedingungen und die Gebühren für Funktelegrame auch nach anderen überseeischen Ländern können aus dem Amtsblatt des Reichspostministeriums Nr. 106 vom 6. Dezember 1927 ersicht werden oder bei den Telegrammannahmestellen erfragt werden.

Verleihung preussischer Medaillen. In den Rüstbüchern, Berlin R 24, Albrechtstr. 11, findet heute abend um 10 Uhr ein Disziplinarverfahren statt, bei dem über die Tatkunde des Republikanischen Einheitsparteilisten in Heilbronn berichtet wird.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Sitzen Sie noch und Rauchen? Sie sind Raucher, haben Raucher — ist es aus Zeit- oder Geldmangel, ist es aus Unerschlossenheit — das richtige Zigaretten noch nicht gefunden. Für Sie alle hat das allberühmte Raucherhaus Singer & Co., Berlin N. 1, Hauptstr. 11/12, parafert. Was haben Sie in dem „roten Weihnachtsort“ der Firma, eine Kleinigkeit, die sich in praktischen Bekleidungen und ist immer wieder erkannt über die enorme Bekanntheit für nur gute, exakte Qualitäten. Außerdem erhält jeder Raucher beim Einkauf über 5 M. ein hübsches Kinderpielzeug oder eine Prachttafel gratis.

LOESER & WOLFF DIE WELTMARKE
Auf die richtige Auswahl der Geschenke kommt es an!
Es liegt in der Natur der Sache, dass Rauchmaterial begehrt ist als irgend ein anderer Artikel, daher werden LOESER & WOLFF-ZIGARREN stets das willkommenste Geschenk für den Raucher bleiben
Präsentpackungen in reicher Auswahl von Mk 2 - an
Elegante Sortiments- und feine Schatullen-Kisten
Hochwertige Erzeugnisse
Zigaretten in hübschen Weihnachtspackungen \* Rauchtabelle
IN QUALITÄT U. ARBEIT UNERREICHT!



# Technik

## Quellen der Technik: Vom Stein zum Eisen.

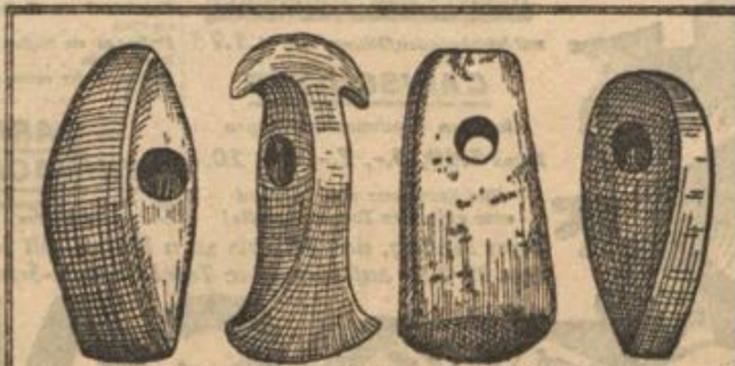
Genosse Heinrich Cunow hat im „Bücherkreis“ ein Werk über „Technik und Wirtschaft des europäischen Urmenschen“ erscheinen lassen. Dieses Werk, das in volkstümlicher Sprache abgefaßt wurde, berücksichtigt die von demselben Verfasser in den Jahren 1911/12 herausgegebene Arbeit „Die Technik der Urzeit“, geht dann aber weit über das damals Gebotene hinaus und verarbeitet die neuesten Forschungen, so daß ein völlig neues Werk entstand. Für den heutigen Menschen, der sich langsam daran gewöhnt hat, technische Dinge als etwas Selbstverständliches zu betrachten, hat diese Arbeit einen ganz besonderen Reiz, zeigt sie doch, wie unendlich langsam, wie unendlich träge die technische Entwicklung in der vorgeschichtlichen Zeit war. Das, was heute der Mensch in seinem kurzen Erdenwallen begreifen und beherrschen lernt, ist das Produkt einer Kultur von ungezählten Jahraufenden. Wir werden durch Cunows Buch hingeführt zu den Quellen der menschlichen Kultur, wir lernen auch den heutigen „Wüsten“ mit anderen Augen sehen, wir lernen ihn wie auch den europäischen Urmenschen als ein Wesen von hoher Intelligenz begreifen. Wir geben im folgenden Abschnitte aus dem Buch, die so ausgewählt sind, daß sie im Zusammenhang einen vollkommenen Ueberblick der technischen Entwicklung von der Stein- zur Eisenzeit wiedergeben. Die Redaktion.

### Die Steintechnik der Urzeit.

... Es hat einen ganz eigenartigen Reiz, dem Entwicklungsgang der Steinzeit- und Steinschleif- und -nähmaschinen und im einzelnen zu beobachten, wie im Laufe der Jahrhunderte aus dem aus dem Geröllschutt ausgelesene Feuerstein zum wohlgeformten, geschliffenen und durchbohrten Steinhammer und Steinbeil wird. Besteht zunächst die ganze Steinschlagkunst nur im Auseinander schlagen verschiedener Feuerstein- oder Quarzstücke und im Herauslösen der am besten in die Faust passenden Hau- und Keilsteine aus dem Haufen der Bruchstücke, so wird nach und nach die Schlagarbeit immer feiner und kunstgerechter. Durch kleine Seitenhiebe gegen den Rand der ausgelesenen flachen Teilstücke werden verschiedenartige Randbearbeitungen hergestellt und dann durch sorgfältige Verfeinerungen unter Berücksichtigung der Strukturverhältnisse des betreffenden Steinmaterials und seiner Reizung, in gewisser Richtung abspitzend, auch allerlei dem besonderen Gebrauchszweck angepasste Werkzeuge herausgearbeitet. Auf höherer Stufe, bei Völkern, die bereits in der Anfertigung von Reiheln aus Horn, Knochen oder zähem Gestein eine gewisse Geschicklichkeit erlangt haben, werden häufig nur die größeren Abplattungen durch Stein- schläge hergestellt, die feineren durch Druck. Man verwendet zu diesem Zweck meist in Horn oder Holz geschnitzte Reiheln von einem halben bis zu einem Fuß Länge, deren oberes Stielende abgerundet oder gebogen ist, so daß man den Druck durch das Gegenstemmen der Schulter zu verstärken vermag. Diesen unten abgerundeten, aber scharfkantigen Reihelstab legt man an der Stelle auf das zugelegene, mit der linken Hand festgehaltene Steinstück, wo man einen Steinspan abspalten möchte, und drückt nun mit der Hand, nötigenfalls auch mit der Schulter und der Brust so stark gegen den Reihel, bis der Steinspan abspaltet. Selten erscheint uns heute, wie spät der europäische Mensch dazu gelangt ist, seine Steinhämmer, Steinflinten und Steinmesser abzuschleifen. Die feinen Werkzeuge der Solutrén- und Magdalénienkultur\*) bezogen eine so hohe Entwicklung der Steinschlagtechnik, daß es uns rätselhaft dünkt, Menschen, die eine solche Fähigkeit erlangt hatten, sollten noch nicht darauf verfallen sein, die rauhe Außenfläche ihrer Steinwerkzeuge durch einfaches Scheuern und Reiben auf feinem Gestein zu plätten, zumal der hierzu besonders geeignete Sandstein fast überall in Mitteleuropa zu finden ist. Und doch ist es so — bisher sind unter den Steinwerkzeugen der Diluvialzeit keine geschliffenen Werkstücke aufgefunden.

### Vom Stein zum Kupfer.

Als darauf allmählich — wahrscheinlich schon um die Mitte des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung — die ersten Kupfergeräte nach Süd- und Mitteleuropa gelangten, taaten sie zunächst der einheimischen Steintechnik nur geringen Abbruch. Die höchstwahrscheinlich teils von Vorderasien auf dem Handelswege über das Schwarze Meer und die Donau, teils von Cypern über Arela und die Gestade des Mitteländischen Meeres in Mitteleuropa eingeführten Kupfergeräte waren wenig zahlreich und bestanden zumeist nur aus Dolchen, Messern und Pfeilen, besonders aber auch aus spiralförmigen Arm- und Fingerringen, Hefnadeln, Halsgehängen und sonstigen kleinen Zieraten. Kupferne Beile



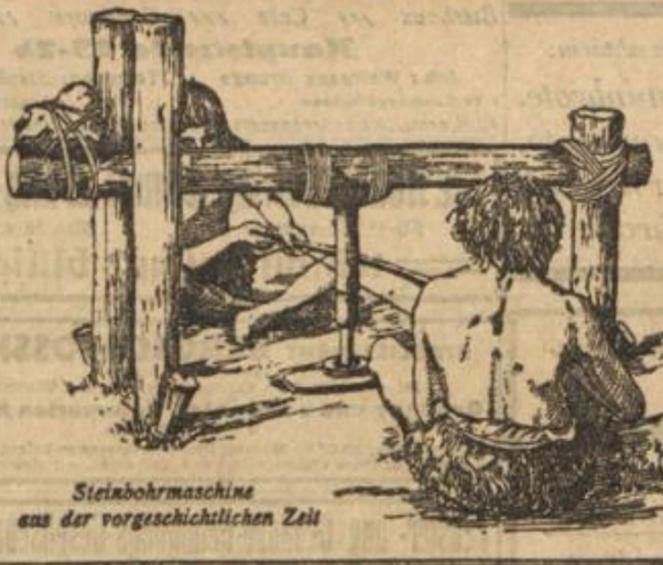
Dänische Beile und Hammersteine aus dem Ende der Steinzeit



Wie man den Faustkeil handhabte



Bronzene Schwerter und Zierate aus der jüngeren Pfahlbauzeit



Steinbohrmaschine aus der vorgeschichtlichen Zeit

und Hämmer scheinen nur spärlich nach Mitteleuropa gelangt zu sein — vielleicht weil vorerst noch dessen Bewohnern die alten geschliffenen Steinhämmer und Keile genügten. In Mitteleuropa ist jedenfalls, wie heute noch als sicher gelten kann, die Kupfertechnik nicht selbstständig auf heimischem Boden entstanden. Nachdem aber der Pfahlbauwesen die Wertarbeit des rotblühenden Metalls erkannte und von dem Schmelzen des Kupfers in kleinen Tongefäßen erfahren hatte, ging er alsbald zu eigener Herstellung von kupfernen Geräten über. Die frühzeitige Entstehung einer eigenen bodenständigen Kupfertechnik in Mitteleuropa erklärt zugleich, weshalb sich die Kupferwerkzeuge so eng in ihrer Form an die Stein-

formen jener Zeit anlehnen. Man hat einfach, wo man zum Kupfererguß überging, die gewohnten Formen der neolithischen Dolch- und Beilformen, Reihel, Pfeilen, Messer usw. nachgemacht. Selbst die bisherigen Formen der Knochenpfeilspitzen, der Endhaken-Röhrenspitzen, der Schmalgehänge wurden nun ohne weiteres in Kupfer nachgebildet. Oft stößt man auf die Vorstellung, als sei nach dem Uebergang zur Metalltechnik die alte Steintechnik schnell in Verfall geraten. Alle wichtigeren Arbeitsgeräte waren nun alsbald aus Metall, zunächst aus Kupfer und Bronze, hergestellt worden. Das ist eine ganz irrige Auffassung. Die einheimische Kupferausbeute war viel zu spärlich und die Zufuhr aus dem Südosten zu gering, als daß die Kupferverarbeitung sofort eine größere kulturelle Bedeutung zu erlangen vermochte. Es kann deshalb auch von einer allgemeinen „Kupferzeit“ in Europa nicht gesprochen werden. Zwar sind nach Norddeutschland, Dänemark, Westfrankreich, Belgien ebenfalls auf dem Handelswege Kupfergeräte gelangt; aber eine eigentliche einheimische Kupferkultur hat sich in diesen Gebieten nicht entwickelt.

### Vom Kupfer zur Bronze.

Und wie einst die überlieferten Formen der Steinwerkzeuge der neuen Kupferindustrie als Modell gedient hatten, so hielten sich nun auch wieder die Bronzeblecher an die abgewohnten Formen. Dort, wo die Kupfertechnik Bedeutung erlangt hatte, wurden die neuen Bronzegeräte einfach den früheren Kupfergeräten nachgebildet, während in jenen Gegenden, wo die Bewohner aus irgendwelchen Gründen in der Steinzeit festengeblieben waren, sich die neuen Bronzezeugnisse in ihren Konturen direkt an die neolithischen Formen anlehnten. So finden wir z. B. daß in einzelnen Gegenden sogar die Bronzegegenstände zunächst die Form der breiten, blattförmigen Steinbeile nachahmten. Erst ganz allmählich gelangten die Bearbeiter des neuen, goldglänzenden Metalls zu der Erfahrung, daß nun die Dolch-, Lanzens- und Pfeilspitzen wie auch die Reiheln und Pfeilen weit dünner und spitzer fein könnten, ohne an Haltbarkeit zu verlieren, und daß ferner die Verdünnung der Beil- und Messerlingen bei gleichzeitiger Verbreiterung ihrer Schneiden ihre Verwendbarkeit erhöhe. So gelangte man schließlich doch, wenn auch langsam und tastend, zu neuen Gestaltungen, bis dann immer neue Formen auslachten und sich zuletzt sogar eine fast überreiche, verwirrende Formenfülle einstellte. Wie das Bronzezeitalter fürber auf die einzelnen Arbeitszweige eingewirkt hat, läßt sich deutlich aus der Verbesserung der Ackergeräte ersehen. Bisher hatten die ganzen Ackergeräte fast ausschließlich aus kurzen Grabstöcken, spitzen Steinbeilen und messerartigen, an langen Holz- oder Hornstielen befestigten Sichel bestanden; nun entstanden neben den kurzen Spithaken mit Bronzezähne (meist mit einer Tülle oder mit Schallappen zum Hineinstecken des Holzstammes versehen) die langgestreckte Schlaghaken mit kleiner, unten an der Schneide abgeflachter Klinge, ferner die breite, keilförmige Erdbhaken und in einzelnen Landesteilen Oesterrichts obenreine eine Erdbhaken mit Doppelzähnen, wahrscheinlich zum Zertrümmern der steinigen Erdböden bestimmt. Aus dem Grabstock wurde eine kurze, flachöffelartige Grabhaken, und die nun aus Bronze hergestellten Sichel nahmen die mannigfaltigsten Formen an. Neben den der alten Steinform nachgebildeten messerartigen Sichel entstanden mehr oder minder geschweifte, gerundete und halbrunde Formen. Ganz unabweisbar muß infolge dieser mannigfaltigen technischen Fortschritte sich gegen Ende der Bronzeperiode die Ackerarbeit viel leichter gestalten haben als früher in neolithischer (d. h. neusteinzeitlicher) Zeit.

### Das Eisen.

Gegen Ende des zweiten Jahrtausends (v. Chr.) drang dann das erste Eisen aus Westasien in Mitteleuropa ein, teils bereits zu Werkzeugen verarbeitet, teils, wie die vielerorts gefundenen Rohbarren und Ruppen beweisen, in rohgesehmolzenem und gefrischem Zustand. Nun erfolgte der Uebergang zur Eisenverarbeitung; aber nichts würde verkehrter sein als anzunehmen, daß nun das Eisen einen schnellen Siegeszug über Europa angetreten und überall die Bronze sofort zurückgedrängt hätte. Nur ganz allmählich gewann das neue, „weiche“ Metall an Boden, und selbst Jahrhunderte nach seinem Einzug in Mitteleuropa behauptete auf verschiedenen Gebieten der Metalltechnik noch immer die Bronze das Feld. Während Kupfer und Bronze einst zunächst meist zu Schmuckstücken verarbeitet worden waren, wurde das Eisen zuerst fast ausschließlich zu solchen Werkzeugen verwendet, die Härte und scharfe Schneiden erforderten: zu Messern, Sägen, Pfeilen, Dolchen, Schwertern, Reiheln, Kerzen usw. Der Vorzug des Eisens lag für den Menschen jener Zeit eben ausschließlich in der Härte; was das Aussehen anbelangt, so dünkte ihm die goldgelbe Bronze weit schöner, und zudem war sie leichter zu verarbeiten. Dennoch war dieser Vorteil der größeren Härte so augenscheinlich, daß die Verwendung des Eisens zu Werkzeugen und Waffen sich stetig ausdehnte und die primitive Metalltechnik revolutionierte.

### Eine prähistorische Werkzeugmaschine.

Eine unserer Abbildungen gibt eine Steinbohrmaschine aus der vorgeschichtlichen Zeit wieder. Sie löst das Rätsel, das die Prähistoriker, die Forscher der vorgeschichtlichen Zeit, lange beschäftigte, die Frage, wie der vorgeschichtliche Mensch es fertig brachte, in seine Steinhämmer und Steinbeile glatte und gerade Löcher zu bohren. Erst die Beobachtung der heute noch lebenden sogenannten Naturbohrer gab hier die gesuchte Aufklärung. Bei ihnen wird das Durchlöcheren der Steine dadurch erreicht, daß ein Stab aus hartem Holz auf die zu durchbohrende Stelle gesetzt und dieser dann durch Reiben zwischen den flachen Händen oder, nachdem das obere Ende des Bohrstabes in das Loch einer an zwei Baumstämmen angebrachten (an ihrem freien Ende belastete) Quersattel befestigt ist, durch das Hin- und Herziehen eines Nylbogens, dessen Schne vor der um den Bohrstab geschlungen wurde, in quirlende Bewegung gesetzt wird. Um die Wirkung der Reibung zu verstärken, wird hin und wieder auf das Bohrloch etwas angefeuchteter grobförmiger Quarzsand gestreut und falls der Bohrstab sich allzu schnell am unteren Ende abkühlt, von ihm durch ein Steinmesser oder eine Steinkeule ein kleines Stück abgeschnitten. Später, auf etwas höherer Stufe, erhält dann der Bohrstab, um kein Stumpfwerden zu verhindern, unten ein Stück hartes Gestein eingeklebt, gewöhnlich einen scharfkantigen Serpentin, Diabas, Repril- oder Obsidianspitzer. Das Verfahren

gleicht also dem, das von den Naturbohrern beim Feuermachen angewandt wird. Man bezeichnet diese Art der Bohrung, bei der der Bohrer das ganze Bohrloch ausfüllt und dessen Füllung völlig herausbohrt, technisch als Vollbohrung. Im Gegensatz dazu steht die Hohl-, Ring- oder Kernbohrung, die durch einen scharfkantigen hohlen Bambusstab erzeugt wird. Dabei bleibt nach dem Bohren ein Zapfen aus Stein stehen, der herausfällt, wenn der ganze Stab durchbohrt ist.

### Forschungsarbeiten deutscher Ingenieure.

Der „Bericht über die fünfte Tagung des Allgemeinen Verbandes der deutschen Dampfmaschinen-Überwachungsvereine“ bringt eine solche Stoffmenge auf diesem längst spezifizierten Gebiet, daß Raumangel auch nur den Inhalt der mannigfachen, teils praktischen, teils theoretischen Ausführungen, wenn auch diese wie jene gleich wertvoll für die fernere Entwicklung erscheinen, anzudeuten bei weitem unmöglich macht. Wir greifen hier willkürlich die Frage der Ribbildung als erhebliche für die Unfallverhütung und damit für den Arbeiter heraus. Prof. Dr. Baumann setzt sich darin mit der aufgearbeiteten, seit Jahrzehnten offenen Frage in dem Sinne auseinander, daß sich Risse überhaupt nur in groben Unrichtigkeiten (Ribbildungen) bestimmter Form bilden kann, von Laugentochern abgesehen.

Dagegen macht er für die Ribbildung Ueberbeanspruchung, Quetschung sowie ungeeignetes Material verantwortlich.

Ganz neue Wege schlägt in Heft 222 der Dampfmaschineninspektor Köhne (Kopenhagen) in seinen „Untersuchungen über die Krümmung zylindrischer Resselteile während des Betriebes“ ein, die eine willkommene Ergänzung obiger Ausführungen sind. Die jahrelange Arbeit ist ganz den Resselhäuten, insbesondere der Längsribbildung gewidmet. Er vermag beim Heizen wie beim Speisen, wo nur zu oft kaltes Wasser an hoch erhitzte Resselteile strömt, die entstehenden starken Krümmungen und Spannungen im Resselblech experimentell und rechnerisch zu bestimmen. Besonders wertvoll ist es, daß er, auf diesen Ergebnissen fußend, ebenso wie Prof. Baumann praktisch leicht durchführbare Maßregeln zur Abhilfe des gefährlichsten Mißstandes in Vorschlag bringen kann. Für den verantwortungsbewussten Dampfmaschinenkonstrukteur sind beide neue Theorien zweifellos äußerst beachtenswert, wenn nicht mehr, und bedeuten ganz neue Sicherheiten, neue Triumphe menschlichen Scharfsinns gegenüber den gezähmten Naturgewalten und den Unzuverlässigkeiten ihrer Gefängnisse, gegen die Lüden des Wertstoffes! Dipl.-Ing. F. H. S.

Dies Gewaltiges lebt, doch nichts Gewaltigeres als der Mensch. (Sophokles.)



# Achtung! Der billige Weihnachts-Verkauf hat begonnen!

**Die drei Weihnachtstafeln**  
Schmelz-, Vollmilch-, Nussmilch-Schokolade, aus 300 g, in Gelatine-Packung  
Mark 1.-

**Kinder-Spar-Automaten**  
mit Schokoladenfüllung, Stk. M. 1.75

**CARISCH-TEE**  
in allen Geschmacksrichtungen  
Pfund 5.40, 6.-, 7.-, 8.-, 10.-  
Bei Entnahme von 1/2 Pfund eine elegante Tiedose gratis!

Vom Freitag, den 16., bis zum Fest erhält jeder Käufer bei Entnahme von 1 Pfd. Kaffee von M. 2.50 aufwärts eine Tafel Carisch-Schokolade in dekorativer Weihnachtspackung

**CARISCH-FEST-KAFFEE**  
Für den Weihnachtstisch eine Mischung edelster Sorten  
Pfund-Paket M. 3.50

Carissima Edel-Kaffee 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.95  
Wickend der Kaffee für den Sonntag  
Präval ein Kaffee, den sich jeder leisten kann 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.25  
Pikador der reine, wohlgeschmackte Kaffee 1/2 Pfd.-Pak. M. 1.10

Die **CARISCH-WEIHNACHTSTASSE**  
aus feinstem Paradox, gefüllt mit ca. 10 g Fest-Kaffee M. 1.40

**CARISCH-HONIGKUCHEN**  
Spitzkuchen . . . . . 1/2 Pfd. 05 Pf.  
Lebkuchenherzen i. Karton, 5 Stk. 30 Pf.  
Carisch-Bomben m. Schok., 30 Stk. 55 Pf.  
Diverse Lebkuchen i. Paket, 40 u. 50 Pf.  
Nährb. Oblat.-Kuchen in Blechdos., edlig 1.90  
Divers. andere Sorten zu billigsten Preisen

**CARISCH-BACKARTIKEL**  
Bienen-Auszugmehl  
in Kilo- und 2 1/2 -Kilo-Paketen Pfd. 0 34  
ff. süße Rosenmandeln . . . Pfd. 2.00  
ff. Sultanen . . . . . Pfd. 1.20  
Garten-Korinthen . . . . . Pfd. 0.50  
Corsicaner Citronal . . . . . Pfd. 1.50

# CARISCH

CARL RICHARD SCHMIDT  
47 CARISCH-LÄDEN

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Putter A. Chill & Co.**  
Eier-Käse  
Filialen in fast allen Stadtteilen

**„Embe“**  
Waren-Kreditgeschäft  
Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 36/37  
an der Rosenheimer Straße.  
Herren- und Damen-Moderober, Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen e. c.

Allen Organisationen empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK - BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 36/38

Des **Beste**, daher das **Billigste**  
sind  
**Sökelands Pumpernickel**  
**Sökelands Roggenschrote**  
als **Qualitäts-Erzeugnisse.**  
Verlangen Sie stets Sökeland:  
Sökeiland überall zu haben.

Gegründet 1896  
**„Berolina“**  
Chem. Waschanstalt u. Färberei  
Inh. [119]  
**Busch & Müller Nachf.**  
Neukölln, Kirchhofstr. 45  
Filialen in allen Stadtteilen

**Allerorts Brote vom Feinsten**  
Spezialitäten:  
Vitaminbrote,  
Grahambrote,  
Pumpernickel,  
Roggenschrotbrote.

**Café Schöneberg**  
Bierhaus /// Café /// Conditorei /// Festsäle  
**Hauptstraße 23-24**  
Inh.: Wolfgang Grange // Telefon: Stephan 8618  
4 Verbandskegelbahnen  
Tägl. erstkl. Künstlerkonzert • Treffpunkt der Schöneberger Bürger

**Fromm's Selb.**  
Transparent Gummi Sauger

Verkehrslokal des Reichsbanners  
**Max Krepp**  
Plan-Ufer 75-76 [139]

Optisches u. phototechnisches Spezial-Institut  
**Karl Ebert**  
Schöneberg, Martin-Luther-Str. 41  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen  
Alle Artikel für Optik und Photo  
Auf alle Reparaturen und Neuanfertigungen kann gewartet werden

**Die Königsstädtische Dampf-Wasch-Anstalt**  
SO 33, Euerstraße 1 Mpl. 3618, 8062 [30]  
wäscht gut und billig

**Walterdorns Ball**  
der älteren Jugend [171]  
**Wann und Wo?**  
Nur Holzmarktstr. 72 (Jannowitzbrücke)  
Täglich außer Dienstags

Kurbadeanstalt Treptow  
**Bouchéstraße 18**  
an der Graetzstraße [131]  
Lieferant aller Krankenkassen.

**ETABLISSEMENT BERGSCHLOSSHÖHE**  
Inh.: Max Körsten  
Tel.: Neukölln 792 Karlagartenstr. 9-11, & d. Wilmannstr.  
**Größter und schönster Naturgarten Neuköllns**  
5 000 Sitzplätze [61]  
Vereinschmmer und Säle für bis 600 Personen passend zu kulant. Bedingungen.  
3 vorzügl. heizbare Verbands-Parken-Kegelbahnen mit elektr. Beleuchtung.

**Liebing-Brot**  
Grahambrot nach Vorschrift der Mestozolehre  
134 Roggenvollkornbrot (Kornbrot)  
In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

Bilzig. Bezugsquelle für fertige **F. Hamburg, Bln.-Steglitz** Schloßstr. 102-103  
**Herrenkleidung** Berufskleidung  
Feine Herren-Ausstattungen u. Blinde, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!

**Hansa - Brot**  
ist immer schmackhaft und in allen einschlägigen Geschäften zu haben. [177]

Es ist neu erschienen:  
**Der illustrierte sozialdemokratische Abreißkalender für 1928**  
Jede Seite bringt Illustrationen. Der Kalender kann in jeder Hinsicht als Quelle und Hilfsmittel dienen. Er bringt Zitate aus sozialistischen Werken, eine Fülle von Sentenzen in Prosa und Verse. Nahezu 100 Verbände geben hier ausweichenden Bericht. Der Kalender kostet Mark 2.-  
Zu haben in allen „Vorwärts“-Abgabestellen und Peripheriehandlungen oder direkt von der „Vorwärts“-Verlagsanstalt und Verlagsanstalt, Berlin SW 66, Lindenstraße 3

**Beitenhaus Luise Meyer**  
Charlottenburg, Kamstraße 117  
Friedenau, Hauptstraße 85  
Puppenwagen  
Bettwäsche  
Metallbettstellen  
Stopp- und Daunendecken  
Auflege-Matratzen  
eigener Fabrikation

**„Dampfwäscherei Westend“**  
Charlottenburg, Wallstraße 22 // Tel.: Wilhelm 6693  
Wäsche jeder Art: Trocken, Roll- u. Naßwäsche nach Gewicht.  
Berufs- u. Pflanzwäsche. Inhaber A. Schmette.  
**Möbel-Bursian, Neukölln**  
Kaiser-Friedrich-Straße 23  
Riesiges Lager / Bar- und Teilzahlung

**Englischer Hof**  
Alexanderstraße 27b  
am Alexanderplatz  
Täglich eleg. Rundtanz  
bis 3 Uhr nachts [158]  
Stimmungsvoller Betrieb  
75 Telefonnummern - 3 Kapellen

**Elektr. Licht-**  
u. Kraft-Anlagen - E. S.  
Preiswerte B. leuchtungsgeräte per  
**Emil Stahl, Lindenstr. 83**  
Telephon Dönhof 997

**Leihhaus**  
höchste Bezahlung jeder Wertsache  
Auch Verkauf jeder Art  
**Oranienstr. 177**  
Ecke Adalbertstraße

**Eßt Rudolph-Würstchen**  
Fabrik: Berlin-Weißensee  
Langhansstraße 88  
Telephon: Weißensee 104

**Wirtshaus Kermann Borgmann**  
Baumschulenweg  
Baumschulenstraße 89,  
Ecke Kleiholzstraße 164  
**1. Weihnachtsfesttag**  
10 Uhr:  
**Matinee**  
Ebert-Manz-Quartett

**Treff**  
der organis. Arbeiterschaft  
**Mühleneck, Mühlenstr. 45**  
2 Verbandskegelbahnen  
G.P. [1]  
**Max Kühn**

**Großdampfwäscherei „Urania“**  
Monteurkittel / Arbeitsblusen  
Handtücher 115  
Behanienauer 5 / Waldemarstr. 27  
Telephon: Moritzplatz 11.530.